

Schwarzstirnwürger *Lanius minor* J. F. Gmelin, 1788

- ehemaliger Brutvogel
- Ausnahmerecheinung

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 0
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 0
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): 2
- Anhang I EU-VSchRL

Status und Verbreitung

Das europäische Brutareal der Art, das sich heute von Italien über Ungarn und Rumänien bis nach Russland erstreckt, reichte im 19. Jahrhundert an seinem westlichen Rand bis nach Mitteleuropa (BAUER et al. 2005). So bezeichnet J. F. NAUMANN (1822) den Schwarzstirnwürger als gewöhnlichen Vogel im Köthener Gebiet. Nach BALDAMUS (1852a) war er Brutvogel in der Umgebung von Diebzig/ABI. PÄSSLER (1856) stuft ihn als „hier zu Lande ziemlich häufig“ ein und fand Gelege bei Brambach und Mühlstedt/DE (PÄSSLER 1857, 1859, 1861). RIMROD (1840/41) kannte ihn als Brutvogel in der Hettstedter Region/MSH, und nach REY (1905) war er auch um Halle in den Feldgehölzen nicht selten. 1878 nistete er bei Naumburg (AUSSCHUSS FÜR BEOBACHTUNGSSTATIONEN DER VÖGEL DEUTSCHLANDS 1887) und im Raum Oranienbaum/Dessau, wo 1869/70 vier Gelege gesammelt wurden (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Nach TASCHENBERG (1893a) war der Schwarzstirnwürger in der Umgebung von Halle häufiger als Raub- und Rotkopfwürger, die zu den seltenen bzw. sehr seltenen Brutvogelarten gehörten. Obwohl lokal an einigen für ihn günstigen Stellen häufig, ist eine flächendeckende Verbreitung für das 19. Jahrhundert jedoch nicht anzunehmen.

Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die meisten Brutplätze aufgegeben (NEUBAUER 1908, LINDNER 1912, BORCHERT 1927, RINGLEBEN 1934). Zwischen 1900 und 1960 trat die Art in Sachsen-Anhalt nur noch an wenigen Stellen als Brutvogel auf, so 1902 und 1904 bei Osterwieck/HZ (LINDNER 1904) und bis 1918 südlich der Mosigkauer Heide bei Bobbau/ABI (HAENSCHKE et al. 1985) sowie zwischen 1949 und 1960 bei Schwanebeck/HZ, Emersleben/HZ und Gatersleben/SLK im nordöstlichen Harzvorland (MÜLLER 1953, HAENSEL 1963). Der letzte Brutnachweis gelang 1965 südlich von Hecklingen/SLK (MÜLLER 1966a).

Abseits bekannter Brutplätze sind nur wenige Beobachtungen dokumentiert. Aus dem Köthener Gebiet wurden insgesamt 11 Sichtnachweise (1904-1963) bekannt (TODTE in ROCHLITZER 1993). RIMPAU (1906) sah ihn am 23.05.1906 bei Oschersleben/BK. Am 23.05.1912 beobachtete KLEINSCHMIDT (1912) bei Dederstedt/MSH einen Vogel. SELIN (1973) gelang am 13. und 18.05.1960 die Beobachtung eines Vogels am Rande des Katharinenholzes bei Coswig/WB. In der Saaleaue bei Halle-Planena fand ihn TAUCHNITZ (1966a) noch am 07.05.1964.

Aus den 1970er Jahren liegen nur vier Sichtnachweise vor: am 14.05.1970 bei Muldenstein/ABI, am 21.05.1971 und 02.08.1976 in der Mulde bei Bitterfeld/ABI (KUHLLIG & HEINL 1983) und einer am 11.05.1977 bei Roßlau/DE (SCHUBERT 1978). Während der Kartierungen zum Brutvogelatlas (NICOLAI 1993a) wurde am 17.05.1981 am Westrand von Magdeburg ein adultes ♂ beobachtet (B. Nicolai). Danach gelang im Gebiet nur noch ein Sichtnachweis am 21.05.2012 in der Aland-Elbe-Niederung/SDL (R. & S. Sottorf in DAK 2013). Im Harz und im Hügelland im Süden und Südwesten des Bundeslandes ist er nie als Brutvogel festgestellt worden. Der Schwarzstirnwürger ist heute in Sachsen-Anhalt eine Ausnahmerecheinung.



Eines von vier Schwarzstirnwürger-Männchen aus der Heine-Sammlung im Museum Heineanum aus dem Harz aus dem Zeitraum vor 1880. Foto: B. Nicolai.

Lebensraum

Fast alle im 19. und 20. Jahrhundert genutzten Brutplätze befanden sich im Tiefland Sachsen-Anhalts (mitteldeutsche Wärmeinsel, JÖRN 1994). Hauptsächlich wurden die Regionen entlang der Bode und die zwischen Mulde, Saale und Mittelbe besiedelt. In dieser offenen Kulturlandschaft bevorzugte der Schwarzstirnwürger trocken-warme Bereiche, die von Parks, Bauerngärten, Wiesen, Saum- und Feldgehölzen geprägt waren. J. A. NAUMANN (1803) schreibt: „...ist in unserer Gegend ein gewöhnlicher Vogel, der sich vorzüglich gern nahe an den Dörfern ... aufhält. Diejenigen Gärten, die nahe an das Feld stoßen, und vorzüglich Wiesen, die mit Gesträuche und einzelnen Bäumen abwechseln, und kleine Feldhölzer sind die Oerter, wo man ihn vorzüglich antrifft.“ RIMROD (1840/41) kannte den Schwarzstirnwürger als Brutvogel „auf Bäumen der Anpflanzungen, Gärten und kleinen Vorhölzern“. Nach REY (1905) brütete er bei Halle in den Feldgehölzen. HAENSEL (1963) fand 1959 ein Nest am Waldrand.

Die Brutgebiete der 1950er Jahre (HAENSEL & KÖNIG 1984) befanden sich im Regenschatten des Harzes, insbesondere in dessen nordöstlichem Vorland im Einzugsbereich der Selke und Bode in Trockengebieten mit klimatisch kontinentalem Einschlag (HAENSEL 1963).

Die Aussage von BORCHERT (1927), man treffe den Schwarzstirnwürger während der Zugzeiten „überall, selbst auf dem Harze“, ist nicht belegt.

Bestand und Bestandsentwicklung

Konkrete Bestands- oder Siedlungsdichteangaben aus dem 19. Jahrhundert liegen nicht vor. Fundierte Bestandseinschätzungen sind deshalb für diese Zeit nicht möglich. In den günstigsten



Habitat im ehemaligen Vorkommensgebiet des Schwarzstirnwürgers am Feldweg südlich des Thekenberges/HZ, 30.03.2014. Foto: B. Nicolai.

Gebieten war der Schwarzstirnwürger ein lokal häufiger Brutvogel (PÄSSLER 1856, J. F. NAUMANN 1822). In der Umgebung von Halle soll er nach REY (1905) in jedem Feldgehölz gebrütet haben.

Ende des 19. Jahrhunderts setzte offenbar ein auffälliger Bestandsrückgang ein. LINDNER (1912) stufte ihn für das Fallsteingebiet bei Osterwieck/HZ als sehr unregelmäßigen Brutvogel ein, bei Halle lebte er „noch regelmäßig, jedoch nur zerstreut in ganz wenigen Paaren“ (BORCHERT 1927). RINGLEBEN (1934) kannte ihn nicht als Brutvogel in der Goldenen Aue. Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es nur wenige konkrete Angaben zur Größe der Vorkommen: 1904 ein BP bei Schauen/HZ (LINDNER 1904), 2 BP mehrere Jahre (bis 1918) südlich der Mosigkauer Heide bei Bobbau/ABI (HAENSCHKE et al. 1985), nach 1918 mehrere Paare im Freißbachtal bei Oberrißdorf, heutiges Stadtgebiet von Lutherstadt Eisleben/MSH (KÜHLHORN 1935), 2 Nester östlich Genthin/JL wohl schon jenseits der Landesgrenze bei Wusterwitz/Brandenburg (BORCHERT 1927). Brutzeitbeobachtungen, die auf Reviere schließen lassen, gab es 1919 bei Calvörde/BK (BORCHERT 1927, MENZEL 1933a), 1927 und 1928 bei Wimmelburg/MSH (KÜHLHORN 1935, GNIELKA 1974) sowie um 1935 bei Oschersleben/BK (HAENSEL & KÖNIG 1984).

Die 1949 im nordöstlichen Harzvorland entdeckten Vorkommensinseln bei Schwanebeck/HZ, Emersleben/HZ und Gatersleben/SLK beherbergten von 1949 bis 1960 3 bis 7 Paare, 1955 sogar 13 Paare. MÜLLER (1953) gibt für das nordöstliche Harzvorland (7-8km Radius um Schwanebeck) im Zeitraum von 1949 bis 1952 mind. 10 Bruten als sicher nachgewiesen und 5 bis

7 weitere als sehr wahrscheinlich an. Als Ursache der Aufgabe dieses Brutgebietes wird der zunehmende atlantische Klimaeinfluss ab Mitte der 1950er Jahre angenommen, der verbunden mit niedrigeren Temperaturen (unter 16°C) im Zeitraum zwischen Schlupf und Befiederung der Jungvögel für überdurchschnittliche Brutverluste sorgte und infolgedessen 1961 zur völligen Aufgabe des Brutareals führte (HAENSEL 1963, HAENSEL & KÖNIG 1984). Das Vorkommen bei Hecklingen/SLK umfasste 2 BP (MÜLLER 1966a).

Brutzeitbeobachtungen in den 1970er Jahren bei Roßlau/DE (SCHUBERT 1978) sowie an der Mulde bei Bitterfeld/ABI (KÜHLIG & HEINL 1983) lassen sehr vereinzelte Bruten in dieser Zeit als möglich erscheinen. Seit 1981 gibt es, bis auf den Nachweis vom 21.05.2012 in der Aland-Elbe-Niederung/SDL (R. & S. Sottorf in DAK 2013), in Sachsen-Anhalt weder Brut- noch Sichtnachweise des Schwarzstirnwürgers, was mit

dem Erlöschen des hiesigen Bestandes gleichzusetzen ist.

Brutbiologie

„Sein Nest baut er auf hohe abgeköpfte Bäume, oder auf starke Aeste der Birn- oder Apfelbäume...“ schreibt J. A. NAUMANN (1803). Im nordöstlichen Harzvorland befanden sich die Nester 3-7m hoch in Obstbäumen an Feldwegen in der baumarmen, ebenen Feldmark (MÜLLER 1953). Die zwei bei Hecklingen/SLK gefundenen Nester waren 4 Meter hoch in Birnbäume gebaut (MÜLLER 1966a). Die Paare von Bobbau/ABI brüteten in Platanen (HAENSCHKE et al. 1985). Gelegentlich brütete dieser Würger in mehreren Paaren kolonieartig zusammen (HAENSEL 1963).

Gelege aus dem Raum Brambach und Mühlstedt/DE enthielten am 20.05. sechs, am 02.06. fünf und am 06.06. fünf und sechs Eier (PÄSSLER 1857, 1859, 1861). Für die Region um Halle gibt REY (1871) folgende Gelegegrößen an: 17.05. 4, 22.05. 3, 24.05. 2 x 5, 27.05. 5, 02.06. 5 und 6, 08.06. 5 und 10.06. 6 Eier.

Am 16.07.1950 führte ein Paar zwischen Wegeleben und Quedlinburg/HZ 3 flügge Junge, am 20.07.1952 an der Landstraße von Quedlinburg nach Gatersleben ein Paar 4 flügge Junge (MÜLLER 1953). Am 04.08.1955 wurde ein flügger Jungvogel in einem Birnbaum bei Edersleben/MSH beobachtet (GNIELKA 1982).

Bei Hecklingen/SLK brütete vom 04. bis 18.07.1965 ein Paar auf unbefruchteten Eiern. Ein anderes fütterte am 18.07.1965 drei Junge und hatte zwei unbefruchtete Eier im Nest. Am 28.08.1964 wurde ein diesjähriger Vogel bei Egelndorf/SLK festgestellt (MÜLLER 1966a).

Brutbestand des Schwarzstirnwürgers im Zeitraum von 1949 bis 1960 bei Schwanebeck/HZ, Emersleben/HZ und Gatersleben/SLK (nach HAENSEL 1963).

	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
Brutpaare	3	4	2-3	5	7	3	13	3	4	6	3	3
Nestfunde	3	3	0	2	4	3	10	0	4	4	3	3

Jahreszeitliches Auftreten

Nach der Schuss- und Fangliste von C. A. Naumann ermittelte BEICHE (1985) als früheste Beobachtung den 26.04.1849. RIMROD (1866) nennt die folgenden Erstbeobachtungsdaten: 02.05.1839, 07.05.1841, 26.04.1842, 08.05.1843, 13.05.1845, 10.05.1847 und 04.05.1848. PÄSSLER (1861) führt als Erstankunftstermin den 10.05. an. REY (1871) beobachtete in der Region Halle die Ankunft vom 24.04. bis zum 07.05. sowie den Wegzug vom 18.08 bis zum 10.09. Sehr spät wurde die Art noch am 15.10.1967 an der Elbe bei Glindenberg/BK (SEELIG in NICOLAI et al. 1982) und am 22.10.1909 bei Quellendorf/ABI (TODTE in ROCHLITZER 1993) gesehen.

Besonderheiten

Nahrung: Im nördlichen Harzvorland bestand in den 1950er Jahren die Nahrung des Schwarzstirnwürgers zu 97 % aus Käfern. Besonders stark vertreten waren dabei Grabkäfer *Pterostichus vulgaris*, Brauner Rübenaskäfer *Blitophaga opaca* und Maikäfer *Melolontha vulgaris* (HAENSEL 1964).

Rolf Weißgerber
[11/2016]
2. Fassung [10/2017]
3. Fassung [07/2018]
4. Fassung [08/2024]



Nest des Schwarzstirnwürgers bei Hecklingen/SLK, 19.7.1965. Foto: J. Müller.